

## Abstrakta

*Krach oder Grammatik S. 204–208; Isaak S. 301–306*

(vgl. ID 0.02)

Bislang operierten wir mit traditionellen Wortarten wie »Nomen«, »Verb« und »Adjektiv« und gingen damit in der SEMANTIK genauso naiv um wie gängige Grammatik bzw. allgemeines Sprachbewusstsein: »Nomen« steht für *Dinge*, »Verb« für *Handlung* | *Prozess* | *Statik*, »Adjektiv« für *Eigenschaft*. Am Beginn der PRAGMATIK wurde die Bedeutung, die mit dem Verb verbunden ist, schon kritisch überprüft.

Die Überprüfung von »Nomen« und »Adjektiv« steht noch aus. Sie ist notwendig. Es soll dabei nicht mit der alten Philologenauskunft gearbeitet werden, wonach ein *Abstraktum* (bei Ding-Vorstellungen) etwas sei, *was man nicht anfassen könne*. Daher sei ein heißer Ofen ein Abstraktum, ein kalter dagegen nicht . . .

Aber – um beim »Nomen« / »Substantiv« zu bleiben – es geht darum zu prüfen, ob der via Substantiv vermittelte Eindruck des Stablen und Festen tatsächlich zutrifft (vgl. ID 4.022). Bedeutungen wie <<WAHRHEIT>>, <<KRANKHEIT>>, <<FRIEDEN>>, <<LÜGE>> usw. kann man zwar als Substantiv verwenden. Staatstragende Politikerreden sind meist gespickt mit derartigen Substantiven. Aber die jeweiligen Bedeutungen sind keine Dinge, nichts Festes, vielmehr höchst komplexe geistige Konstrukte und Befindlichkeiten, nichts Materielles, sondern dem Bereich innerer Einstellung, des Wissens zugehörig.

Man könnte also zu Übungszwecken eine Neujahrsansprache durchgehen für den Test, wieviele Abstrakta enthalten sind, und diskutieren, was der Effekt einer solchen Sprach gestalt ist. – Damit haben wir uns zur Demonstration selbst an die *Nase* (endlich ein Konkretum!) gefasst.

Die selbe Kontrolle bei *Adjektiven*, Eigenschaftswörtern: die Standardannahme ist ja, es handle sich um die »Eigenschaft«, also ein Merkmal des jeweiligen Gegenstands. Bei »der weiße Schimmel« trifft das überflüssigerweise zu. Das »hervorragende Springpferd« jedoch liefert eine Wertung des Sprechers, keine Eigenschaft des Pferdes. Den Unterschied sollte man sich klarmachen. Die Kontrollfrage ist: Besteht die

Chance, dass mehrere Beteiligte die behauptete Eigenschaft *leicht* verifizieren können? Bei <<WEISS>>: ja, durch bloßen Augenschein; bei <<HERVORRAGEND>>: nein. Im ersten Fall liegt auch nach kritischer Prüfung ein Attribut des Gegenstands vor, im zweiten jedoch eine Meinung des Sprechers, die nicht so leicht von andern zu erkennen und zu bestätigen ist.

»In edler Rede und in Geistesblitzen« – eine Zeile aus einem HESSE-Gedicht. <<REDE>> ist ein Sprechakt, aber kein Ding, <<GEIST>> ist höchst abstrakt, <<BLITZ>> eine rasante, schnell verglühende Naturerscheinung, auch kein »Ding«. <<EDEL>> meint die positive Wertung des Sprechers. Eine Ortsangabe wird so geboten. In diesem Ort »ergingen« sich Menschen. Aber da die aktuelle Analyse alles zerbröseln lässt, bleibt keine Bedeutung übrig, die als »Ort« weiterhin taugen würde.

Streng genommen: Fallen bei den Aktanten (+ Ort, + Zeit) eines Satzes bisherige Platzhalter aus aufgrund der jetzigen Analyse, so wird der *ganze* Satz ein Thema für »Stilfiguren«, für die Erarbeitung der *gemeinten* Bedeutung: »Die Wahrheit macht euch frei« – der 1. Aktant ist keine Figur, die Täter einer Handlung sein kann. Es ist ein Abstraktum. Eine *Personifikation* wird geboten, eine Anonymisierung auch: handelnde Personen scheinen nicht wichtig zu sein. Nach solchem Aufdecken von Abstraktion und Stilfigur steht die Aufgabe erst noch an herauszubekommen, was der Satz eigentlich aussagen will. Und warum er so formuliert worden war. Welche Interessen des Sprechers er erkennen lässt.

Analog bei der HESSE-Ortsangabe: sie klingt viel kreativer, dramatischer, folgenreicher und anregender, als wenn es nur geheißen hätte: »sie diskutierten angeregt miteinander«.

Also nicht die Menge ist entscheidend. Schon *ein Abstraktum* an einer semantisch wichtigen Position hebelt die gesamte Satzbedeutung im Wortsinn aus und erzwingt die Suche nach der *gemeinten* Bedeutung. – Das war ja soeben bereits ein Beispiel: Ein *Abstraktum* vollzieht das <<AUSHEBELN>>? Kaum. Vielmehr: Sobald ein *Abstraktum* vom Leser erkannt wurde, muss er den gesamten Satz noch einmal lesen und in übertragenem Sinn deuten. Der Leser ist der Täter. Aber durch die erste Formulierung konnte ich dem *Abstraktum* etwas Magisches verleihen, auf dass es sich besonders gut bei den Lesern dieses Modultextes einprägen . . .

In Grammatiken wird bisweilen darauf verwiesen, dass bestimmte Endungen – *-heit, -keit, -ung*, im Französischen *-ité, -ation*, im Englischen *-dom, -ation* [und sicher noch einiges mehr] – auf *Abstrakta* verweisen würden. Das ist richtig. Aber es ist nur die Hälfte der Wahrheit (wobei – das nebenbei bemerkt – dies eine Stilfigur ist, denn *Abstrakta* sind nicht quantifizierbar). Die andere »Hälfte« heißt: Es gibt auch *Abstrakta* ohne solche morphologischen Anzeiger. <<RUHE>>, <<LIEBE>>, <<LEBEN>>, <<GEIST>> usw.

Es ist immer die gleiche Erfahrung: schaue ich von den Ausdrücken zu den Bedeutungen, gewinnt man nicht die selben Ergebnisse, wie wenn man von den Bedeutungen zu den Ausdrücken schaut. Diese zweite Blickrichtung ist in **SEMANTIK** / **PRAGMATIK** entscheidend!

**Die Fragestellung der »Abstrakta« kann man bündeln:** (NB: Die vergleichbare Fragestellung hatten wir schon bei der kritischen Überprüfung der Prädikate – ID 4.1115 –, jetzt wird sie auf die Substantive der **SEMANTIK** bezogen.)

1. 3 Grade von Abstraktion (nach LYONS). Kontrollfrage: Was können ich und andere leicht überprüfen?

GRAD 1 = »Konkreta« = reale Dinge, Personen. Man kann den Sinnen trauen und sich durch Kommunikation darüber austauschen. (⟨⟨BAUM⟩⟩, ⟨⟨TISCH⟩⟩, ⟨⟨LAMPE⟩⟩, ⟨⟨SCHÜLER⟩⟩).

GRAD 2 = Was nur in Verbindung mit »Konkreta« beobachtet werden kann, aber nicht allein. ⟨⟨GEHEN⟩⟩ kann man für sich genommen nicht beobachten, aber dann, wenn jemand diese Tätigkeit vollzieht,

GRAD 3 = Abstrakte Wesenheiten und Eigenschaften/Vorgänge/Handlungen der Modalregister: ⟨⟨LIEBE⟩⟩, ⟨⟨LIEBEN⟩⟩, ⟨⟨WESENHEIT⟩⟩, ⟨⟨DOOFHEIT⟩⟩, ⟨⟨DEMOKRATIE⟩⟩, ⟨⟨ZORN⟩⟩.

2. Wenn laut semantischem Eindruck ein Substantiv vorliegt, das aber nicht mit einfacher Bezeichnung »GRAD 1« verwirklicht, kann man die semantischen Basiskategorien durchgehen und prüfen, wie das fragliche Substantiv dieses doch reale Ding oder die reale Figur beschreibt. Eine individuelle Figur kann wie folgt umschrieben sein, wobei immer Abstraktionsgrad 1 gilt, denn es ist ja eine leibhaftige Person gemeint:

vgl. ID 4.0614: »der Single«(quantitativ), »die Beste«(qualitativ), »der Anhang«(Teilangabe), »die Erika«(Identität), »der Schluri«(Klassifikation), »die Begleiterin«(Zuordnung), »der Schleimer«(Prozess), »die Aktivistin«(Handlung). Das kann durch die weiteren Kategorien fortgeführt werden. Nur exemplarisch: »der Besserwisser«(Epistemologie), »die Träumerin«(Imagination), »der Befehlshaber«(Initiative), »die Hilfsbereite«(Ermöglichung), »die Gute«(Axiologie), »der Vollender«(Aspekte). Auch Ort/Zeit (vgl. ID 4.07) können einschlägig sein: »der Oberste«, »die Zukünftige«. Auch Sprechakte (vgl. ID 4.09): »der Reporter«(Darstellung), »die Heulsuse«(Kundgabe), »der Animateur«(Auslösung).

Mit unseren *Basiskategorien* im Hinterkopf wären Schülerinnen zu weit mehr an Differenzierungen fähig, als man sie in traditioneller Grammatik antrifft. Es wird dann vermerkt, dass man ein und den selben Kleiderberg unterschiedlich bezeichnen und sprachlich zusammenfassen kann:

- als *Gruppenkollektiv*: indem ich alles als »Garderobe« bezeichne, fasse ich Schuhe, Hüte, Anzüge, Schals usw. zusammen;
- als *Genuskollektiv*: unter »Kleidung« erfasse ich alles, was in Tuchform dem Anziehen dient;
- als *Pluraletantum*: d.h. es gibt Bedeutungen, die *nur im Plural* verwendet werden. So spricht man zwar von »Klamotten«, nicht aber von »Klamotte«;
- mein Blick richtet sich auf das einzelne Objekt (ich betone es durch hinzugefügtes »-stück«) und es wird bezogen auf den Kleiderberg die passende Zahl hinzugefügt: »1505 *Kleidungsstücke*. (Anregung von W. MIHATSCH).

Die Unterscheidungen zu kennen, ist durchaus sinnvoll. Aber sie leisten nur eine weitere

Präzisierung dessen, was wir »Klassifikation« genannt hatten. All die weiteren erwähnten Varianten ebenfalls zu erfassen, ist aber genauso wichtig.

Bei eigenen Texten, Zeitungstexten, poetischen Texten sollte man mit Textmarker die Abstraktwörter hervorheben, dabei Sicherheit in der Bestimmung gewinnen, nötige Diskussionen führen und schließlich einen Eindruck über das Profil, die Intention des jeweiligen Textes formulieren, zunächst allein aufgrund des gegenwärtigen Gesichtspunktes. (Es ist klar, dass das dann keine Gesamtbeurteilung des Textes sein kann.) – **Man kann die Übung schon bei diesem letzten Absatz starten: er enthält erschreckend viele Abstrakta. . .**

---

ALBERT EINSTEIN hielt einen Vortrag. Ein Diskussionsteilnehmer meinte: »Ich bestreite, dass es abstrakte Dinge, also solche, die man nicht anfassen kann, gibt.« – Darauf Einstein: »Gut, dann legen Sie mal ihren klaren Menschenverstand auf den Tisch!«

---

GRAMMIS (vgl. Modul 0.02) unter Stichwort »Unquantifizierte Gegenstandsentwürfe«: Das Stichwort klingt gestelzt. Allerdings: Mit etwas Anstrengung lassen sich Brücken zu unseren bisherigen Aussagen schlagen. »Gegenstandsentwurf« – das dürfte sich mit unserem Verständnis von »Substantiv« decken (vgl. ID 4.022): sprachlich wird eine Bedeutung »dinghaft« präsentiert (obwohl es sich faktisch um gar kein »Ding« handelt). Die künstliche Vergegenständlichung bietet kommunikativ den Vorteil, eine Bedeutung griffiger und sicherer zu präsentieren. – Gut ist auch das Adjektiv »unquantifizierte«. D.h. solche Bedeutungen können nicht geteilt oder vervielfacht werden. <<FREIHEIT>> oder <<RUHE>> wären solche Beispiele.

N.B. wer das übersieht, ist unfähig das »Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg« (Mt 20) zu verstehen. Dort geht es um <<GÜTE>>. Die lässt sich auch nicht berechnen: teilen oder multiplizieren. Eine solche Sicht ist durchaus noch nicht Allgemeingut, wie bisweilen sogar in hochwissenschaftlichen Beiträgen gesehen werden kann.

Dann aber heißt es in GRAMMIS: »Die Klassifikation solcher argumenttauglicher Ausdrücke als Abstrakte ist . . . sachbezogen, nicht sprachbezogen. Es ist deshalb nicht Sache einer Grammatik, solche Klassifikationen vorzunehmen.« – Da sind wir deutlich anderer Auffassung, außerdem widerspricht sich GRAMMIS selbst: Einerseits – richtig – von »Gegenstandsentwurf« reden, andererseits eine solche Modellierung doch wieder aus der Grammatik ausschließen – das verwirrt. Wenn mit »Gegenstandsentwürfen« operiert wird (sie besetzen ja z.B. Aktantenpositionen), dann wird auch *in der Grammatik* eine Ebene gebraucht, wo solche kritisch durchleuchtet werden. – Vorletzter Punkt: »sachbezogen« und »sprachbezogen« entgegensetzen ist gefährlich. Was wäre »sachbezogen«? Davon kann man ja auch nur *reden* . . . Diese Entgegensetzung sollte in geisteswissenschaftlichem Kontext nicht mehr vorkommen! – Letzter Punkt: Das Thema der Abstraktion betrifft nicht nur die »Gegenstände«, sondern auch die Verbbedeutungen und die Adjektive.

ID4.13 <http://www.alternativ-grammatik.de>